Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 9=29 (1863)

Heft: 22

Artikel: Die Klagen über unsere Kapseln

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93416

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Höflichkeit und Liebenswürdigkeit sich zu meinen Diensten stellte und selbst mich durch die ganze Kaserne führte, indem er mir Alles zeigte und mit großer Gefälligkeit jede meiner Fragen beantwortete. Bei diesem Anlasse bemerkte ich, daß die Offiziere, mit denen ich plauderte, unsere schweizerischen Militär-Einrichtungen sehr gut zu kennen scheinen, und dieses durch eine Menge eingehender Fragen beurkundeten.

Wie ich oben bemerkt, sind die Zimmer sehr geräumig, hell und luftig; die Bettstellen sind von Eisen und enthalten einen Strohsack, ein Leintuch und eine Decke; für die Waffen bedienten sie sich nicht des Gewehrrechens, sondern sie waren an dem Kopfende eines jeden Bettes mit den Uniformstücken aufgehängt.

Ich habe nicht mehr als 25 Mann per Zimmer gesehen.

Zur Zeit meines Besuches hielt die Mannschaft ihre zweite Mahlzeit; das Ordinairi besteht am Morgen aus einer Suppe von Mehl oder Gemüße, des Abends aus Fleisch mit Fleischbrühe; die Fleischration ist gleich der unsern, die des Brodes 800 Grammes; jeder Soldat erhält überdieß täglich noch einen Schoppen Wein.

Die Unteroffiziere halten ihr eigenes Ordinairi und vereinigen sich Bataillonsweise zu diesem Zwecke, die Offiziere, welche im Dienste sind, essen in der Kaserne in einer Kantine.

Jeder Soldat hat eine Gamelle von ovaler Form, hoch und enge, und trägt sie auf der Rückseite des Sackes, nebst einem Brodsacke.

Die Bewaffnung der Truppe besteht aus einem gezogenen Gewehre von 17 Millimeter Durchmesser, die Kugel ist gerippt und opival und geht leicht in den Lauf; die Schußweite ist nach den Angaben der mich begleitenden Offiziere 800—1000 Schritte; da ich keiner Schießübung beiwohnte, so kann ich weder Waffe noch Schützen beurtheilen. Nur ein Theil der Gewehre ist mit einem beweglichen Absehen versehen und diese sind unter die Unteroffiziere und die besten Schützen der Kompagnie vertheilt, die Uebrigen schießen ohne Absehen. Das Gewehr hat ein Bajonnet ähnlich dem unsrigen; die Unteroffiziere haben den Infanterie-Säbel; die Offiziere tragen ihren Säbel an einem Gurte von weißem Leder.

Die Sappeurs, je einer per Kompagnie, haben eine starke Axt, einen mit einer Säge versehenen Säbel und ein kurzes gezogenes Gewehr von gleichem Kaliber, welches sie über die Schulter gehängt tragen; sie erhalten eine spezielle Instruktion und werden ins Feld gerufen, um die Leute ihrer Kompagnie bei den vorkommenden kleinen Arbeiten anzuleiten.

Die Schneider und Schuster sind per Regiment in Werkstätten vereinigt, im Garnisonsdienste wenigstens, und sind mit sämmtlichen Reparaturen von Kleidern und Schuhwerk beauftragt. Die Schuster-Werkstatt, welche ich sah, war 21 Mann stark und verfertigte neue Schuhe.

Die Büchsenmacherei ist per Regiment durch einen Büchsenmeister vertreten, welchem von jedem Bataillon ein Untergehülfe zugetheilt ist, ich habe sie nur Reparaturen machen sehen und glaube nicht, daß sie neue Gewehre verfertigen.

Jedem Bataillon ist zum Transport der Bagage, der Küchengeräthschaften und Lebensmittel eine Anzahl von zweirädrigen Wagen und Maulthieren zugetheilt; jedes Regiment hat eine Ambulance und zum Transport von Verwundeten werden Tragkörbe gebraucht.

Was die Munitionswagen betrifft, so habe ich deren keine gesehen, aber ein Offizier sagte mir auf mein Befragen, daß die Artillerie auch sämmtliche Munition für die Infanterie mit sich führe.

Von den 3 Regimentern, welche diese Kaserne bewohnten, bestanden 2 aus Rekruten von 4—5 Monaten, die Mannschaft war daher meistens jung, von gutem und kräftigem Aussehen; die Unteroffiziere mochten im Alter von 25—30 Jahren sein. Alle Soldaten machten überhaupt den Eindruck von Intelligenz und schienen lustig und zufrieden, die Untergebenen waren sehr höflich gegen ihre Vorgesetzten, welche sie dafür auch mit Wohlwollen behandelten.

Ich bedaure, daß die kurz zugemessene Zeit mir nicht gestattete am folgenden Tag auch den Uebungen der Truppen beizuwohnen, um noch Mehreres melden zu können. C. P.

Die Klagen über unsere Kapseln.

Es sind im Laufe des letzten Jahres Klagen über die Zündkapseln eingelangt, die das Militärdepartement veranlaßten, den Hrn. eidg. Oberst-Artillerie-Inspektor zu beauftragen, zu untersuchen, inwiefern diese begründet seien. Herr Oberst Herzog hat die Sache untersucht. Sein dießfallsiger Bericht lautet:

„Ich erhielt auf die zuvorkommendste Weise eine Schachtel Infanterie-Zündkapseln 1859 und eine solche datirt 1860 von der löblichen Zeughauskammer Basel, dann auch eine Anzahl solcher Zündkapseln aus der Schießschule Winterthur durch Herrn Major van Berchem, von Munition herrührend, welche 1860 laborirt wurde.

Um zu untersuchen, ob etwa Abnormitäten in der Dicke des Kupfers Schuld an den Klagen trugen, habe ich jeweilen eine Anzahl solcher Kapseln gewogen. Das Ergebniß war folgendes:

100 Infanterie-Kapseln von Basel 1859 wogen 51 Grammes.
100 dito 1860 wogen 47¾ Grammes.
100 dito von Winterthur 1860 wogen 46½ Gram.

Es scheint somit das Kupferblech allerdings etwas dünn zu sein, was besonders hervortritt, wenn ich solches Blech mit demjenigen vergleiche, welches ich

s. Z. in der Kapselfabrik von Fallisse in Lüttich selbst als Muster mitnahm. Wenn alsdann sehr starke Schlagfedern und stark ausgebrannte Kamine einander helfen, so kann durch dieses Zusammenfallen von verschiedenen Umständen der Fall eintreten, daß Stückchen Kupfer abgeschlagen und in den Zündkanal des Kamins gedrückt werden, welchen sie dann allerdings verstopfen.

Das Verhalten der Kapseln wurde mittelst einer Pistole geprüft.

50 Stück Zündkapseln von 1859 Basel wurden hinter einander ohne Pulverladung abgebrannt. Alle detonirten, ohne daß das Kamin durch Kupfer oder irgend welchen Rückstand verstopft worden wäre. Auf der Außenfläche des Kamins setzte sich oft ein weißer Rückstand an und in den Kapseln blieben Spuren von unverbranntem Firniß zurück. Drei Stück detonirten mit etwas wenig Knall und die Kupferhülse wurde nicht zerrissen, was auf ungleiche und etwas schwache Füllung hindeutet.

50 Kapseln von Basel 1860 auf gleiche Weise losgefeuert, detonirten insgesammt ganz gut, nur eine zerschmetterte das Kupfer nicht. Das Zündloch wurde nie verstopft.

30 Zündkapseln 1859 von Basel wurden mit Patronen von 4½ Grammes Pulver Nr. 4 runde Körnung verschossen. Kein Versagen. Ein Scheibchen Kupferblech blieb einmal auf dem Kamin, war mit bloßem Finger wegzuwischen.

30 Zündkapseln 1860 von Basel auf gleiche Art erprobt, giengen alle gut, zündeten stets das Pulver.

20 Zündkapseln von Winterthur, Munition von 1860 (in blauen Zündkapselhütchen enthalten) giengen alle gut los, zündeten das Pulver stets. Zwei Mal kam der Fall vor, daß Plättchen Kupfer vom Hahnen ausgeschlagen auf dem Kamin, aber nicht in dessen Kanal zu finden waren.

20 dito von Winterthur (in weißem Papier eingewickelt) giengen ganz gut. Pulver wird stets entzündet, keinerlei Rückstand im Kamin.

Hierauf legte ich je 10 Kapseln während 5 bis 7 Minuten ins Wasser.

10 Kapseln 1859 von Basel detonirten alle gehörig, bloß eine derselben etwas schwächer.

10 Kapseln 1860 von Basel gerade ebenso.

10 Kapseln 1860 Winterthur giengen ebenfalls alle los, drei derselben jedoch mit merklich geringerm Knall.

Gestützt auf diese Proben glaube ich vorerst die Ansicht äußern zu dürfen:

1. Daß die Qualität dieser Kapseln sehr wenig zu wünschen übrig läßt und bloß das Kupferblech etwas stärker sein dürfte, damit keine Scheibchen ausgeschlagen werden. Auch der Firniß dürfte etwas spärlicher aufgetragen werden.
2. Daß die fatalen Erscheinungen in Basel, Solothurn und theilweise in Winterthur ihren Grund anderwäts haben müssen, sei es in:
   1) in Anwendung von sehr grobkörnigem Pulver,
   2) sehr starken Schlagfedern,
   3) zu enge Zündkanäle der Kamine und scharfe Kanten am obern Theil des Zündkegels,
   4) unrichtigem Aufsetzen der Kapseln auf die Kamine."

Die Eisenplattenfabrikation zu Befestigungszwecken und die Marine.

(Aus der Darmst. Allgem. Militär-Zeitung.)

Die Fabrikation von Eisenplatten zu Befestigungszwecken, in welcher jetzt Deutschland, England und Frankreich sich den Rang abzulaufen suchen, hat sich die letzten Monate hindurch in dem Zustande ebenso großer Schwankung und Unsicherheit befunden, wie die Herstellung der Geschütze und Geschosse, welche bestimmt sind, jene Platten zu zerstören. Die Ergebnisse der in Shoeburyneß angestellten artilleristischen Versuche entschieden endgültig zu Gunsten der gerollten gegen die gehämmerten Platten, und doch schienen noch erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden, um einen befriedigenden Vorrath von Platten herbeischaffen zu können, selbst das Minimum der Dicke, 4½ Zoll, angenommen. Zwar hörten wir mit Staunen von jenseits des atlantischen Meeres beständig von Panzerschiffen, die mit 12, sogar mit 12zölligen Eisenplatten umkleidet seien; doch löste sich das Räthsel bald darin auf, daß die spekulativen Yankees die Aufträge ihrer Regierung so ausführten, daß sie ein- oder zweizöllige Platten zusammenfügten und in dieser Weise jede beliebige Dicke herstellten, obwohl die Widerstandskraft nicht einmal der einer soliden 4zölligen Platte gleichkommt. Die Regierung der Vereinigten Staaten freilich muß unter den jetzigen Verhältnissen nehmen, was sie bekommen kann; doch in Chatham oder Portsmouth hat man Muße genug, um eine sorgfältige Prüfung und Auswahl anzustellen. Hier in England ist Sheffield einer der Hauptorte der Eisenplattenfabrikation geworden, besonders nachdem es in der jüngsten Zeit in dem Handel mit kleineren Eisenartikeln so bedeutend eingebüßt hat, und man hofft mit den Crinolinen für Fregatten ein viel lukrativeres Geschäft zu machen als mit den Crinolinstahlreifen für Damen. In der vorjährigen Ausstellung zog bereits eine Eisenplatte von 22 Fuß Länge und 4 Fuß Breite bewundernde Aufmerksamkeit auf sich; und um den gigantischen Fortschritt, welchen die Fabrikation in der kurzen Zwischenzeit gemacht hat, ermessen zu können, möge man erfahren, daß neulich in den „Atlas Woorks" von Mr. Brown in Sheffield bei einem Besuche, welchen der erste Lord der Admiralität, der Herzog von Sommerset, dem Etablissement abstattete, eine glühende Masse fast geschmolzenen Eisens im Gewicht von 20 Tons zu einer 19 Fuß langen, 3 Fuß 9 Zoll breiten und 12